

# Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 83.

Dienstag den 18. November

1856.

## Königl. Oberamt Nagold.

[Aushebung für das Jahr 1857 betreffend.] Bei Entwerfung der Rekrutierungslisten haben die Ortsvorsteher, was inzwischen nicht immer geichehen ist, folgende Punkte zu beobachten:

- 1) Nach §. 24 der Instruktion ist in der siebenten Columne der Liste von Amtswegen auf solche Militärpflichtige aufmerksam zu machen, von denen bekannt ist, daß sie an einem so auffallenden Gebrechen leiden, daß ihre unbedingte Dienstuntüchtigkeit Jedermann einleuchtet. Ist nichts zu bemerken, so bedarf dieß keiner besondern Erwähnung.
- 2) In beinahe sämtlichen Ortslisten sind die bisher in der Columne 5 Familienverhältnisse angegeben worden, welche auf die Rekrutierungspflicht des Betreffenden gar keinen Bezug haben, wie z. B. die Zahl und der Geburtstag seiner sämtlichen Geschwister, wenn auch Vater und Mutter noch leben u. Es scheint dieß auf einem Mißverständnis des §. 24 Punkt 5 der Instruktion zu beruhen und werden hierauf die Ortsvorsteher im Interesse der Schreibereiverminderung aufmerksam gemacht.
- 3) Nach dem Gesetze über die Kriegsdienstspflicht Art. 39 sind die Rekrutierungslisten 14 Tage lang öffentlich anzulegen. Daß diese Vorschrift beobachtet worden, ist am Ende der Liste von dem Ortsvorsteher ausdrücklich zu beurkunden.

Die Ortsvorsteher haben binnen 6 Tagen anzuzeigen, daß mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen begonnen worden sei.

Nagold, den 17. Novbr. 1856.

K. Oberamt. Wiebekinf.

### Rentamt Bernack.

Die in letzter No. d. Blattes auf den 20. d. Mts. ausgeschriebene Aufkorderverhandlung kann wegen der eingetretenen Witterung nicht vorgenommen werden.

Freih. v. Gültlingen'sches Rentamt.

### Bernack.

#### Heu- und Dehnd-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 22. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden aus der untern Schloßscheuer dahier 50 bis 60 Centner gut eingebrachtes Heu und Dehnd an den Meistbietenden verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Nov. 1856.

Freih. v. Gültlingen'sches Rentamt.

#### Schwarzenberg, Oberamts Freudenstadt.

#### Güter- und Vieh-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt am

Samstag den 22. d. Mts., von Vormittags 9 — 12 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhause in Schwarzenberg aus freier Hand zum Verkauf:

#### Güter:

circa 15 Morgen Wiesen und

„ 19 Morgen Acker;

#### Fabrniß:

Fuhr- und Bauerngeschirr aller Art, worunter 2 Wagen,

3 Paar Zug-Ochsen von schwerem Schlage.

Die Zahlungsbedingungen werden aufs Billigste gestellt, und wird noch bemerkt, daß im Falle sich Liebhaber zeigen, ein mitten im Dorf gelegener Bauplatz nebst 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten mit zum Verkaufe kommt. Liebhaber werden eingeladen.

Den 12. November 1856.

Gutsbesitzer  
Gottf. Klumpp.

### Altenstaig Stadt.

Nebst meinem vollständig sortirten Lager von

## Spezerei-, Glas-, Porzellain- und Kinderspielwaaren,

empfehle ich mich noch besonders in verschiedenen Arten von Winterschuhen, Futterzeugen, als: Sarfuets, Canesaf, ungebleichtem und weißem Baumwolltuch, Futterbarchent, sehr schönem Hemdershirting, baumwollenen, gefarbten, halbleinenen Kinder- und weißen, leinenen Taschentüchern.

Bei sämtlichen Artikeln sichere ich gute Waare und billige Preise zu.

Julius Huber.



## Herrenbekleidung.

Unterzeichneter hält für diesen Winter von einem der angesehensten Häuser Stuttgarts eine Musterkarte zu Herrenbekleidung. Dieselbe enthält in außerordentlich reicher Auswahl nicht nur alle Arten von Winterrock- und Hosenzeugen, sondern auch schwarze und fagonirte Winterbuckskins.

Namentlich mache ich auf sehr billige Preise aufmerksam, wovon sich jeder Käufer, unter Zusicherung reeller und schneller, sowie portofreier Versorgung überzeugen wird.

Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ein

Julius Huber.

Im bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheint vom ersten November d. J. an und ist durch die G. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen:

Meyer's

Neues

## Konversations-Lexikon,

eine Real-Encyclopädie

für alle Stände,

in halbwochentlichen Lieferungen von je 4 Bogen Text in Royal-Oktav, mit 1 Stahlstich, zum Subscriptionspreis von 3 Egr. oder 11 fr. die Lieferung.

Komplett in 15 Bänden.

Alles, was den Umfang von 15 Bänden überschreitet, erhalten die Abonnenten gratis.

Der Drang nach encyclopädischen Wissen ist ein in die Augen springendes Zeichen der Zeit. Er durchdringt alle Klassen, macht sich in allen gesellschaftlichen Beziehungen fühlbar, ist in jedem Buchladen, in jeder Bibliothek wahrzunehmen und hat eine Reihe von Erzeugnissen auf den Literatur-Markt geführt, deren große und wachsende Erfolge das allgemein sich steigende Verlangen nach Universalität des Selbstunterrichts zur Genüge darthun. Wir selbst glauben in unserer großen Encyclopädie, die voriges Jahr beendet wurde, das Bedeutendste in dieser Richtung, an Gründlichkeit und Vollständigkeit Vollendetste geleistet zu haben; das Werk ist ein erschöpfendes Compendium des gesammten menschlichen Wissens, ward aber lediglich den Höchstgebildeten und Gelehrten in die Hand gegeben, hat fünfzehn Jahre zu seiner Beendigung bedurft, umfaßt 52 starke Bände und kostet ein Kapital, das die Anschaffung nur dem Wohlhabenden möglich macht. Andere encyclopädische Werke, wie Brockhaus, Pierer u. behaupten wohl ein der Zeit ihrer Entstehung und dem Bildungsgrad ihres Publikums angemessenes und anerkanntes Verdienst, aber dem erweiterten Bedürfnis unserer Zeit genügt weder die Vollständigkeit ihrer Artikel, noch die Ausführlichkeit ihrer Darstellung, noch die Korrektheit ihrer Angaben, noch selbst die Höhe ihres Preises.

Mit unserem Neuen Konversations-Lexikon halten wir uns befähigt, auf Grund der Kolossalität der Vorarbeiten, die sein großer Vorgänger liefert, die fortgeschrittenen Ansprüche der Zeit vollständig zu befriedigen. Das neue Lexikon ist auf das Verständniß aller Bildungsgrade berechnet, dem Vermögen des großen Publikums angepaßt, enthält

## Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung auf drei Posten

750 fl.

zum Ausleihen parat.

Den 8. November 1856.

Gauß.

## Pflegschaftsgeld

hat auszuleihen zu 2 Posten

110 fl. & 60 fl.

Den 13. Nov. 1856.

J. D. Rauser,  
Ziegler.

## Geld auszuleihen.

350 fl.

Pfleggeld hat gegen gute Sicherheit sogleich auszuleihen

Hirschwirth Kleiner.

Eine Waage zu 3—4 Etr. sucht zu kaufen

Gottlob Knodel.

## Frucht-Preise.

Nagold, 15. Nov. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7 45	7 32	6 30
Haber	5 50	5 25	5 4
Gerste	12 36	11 45	10 24
Bohnen pr. Sri	1 34	1 30	1 20
Weizen	2 12	2 7	2 —
Roggen	1 36	1 33	1 28
Erbfen	1 36	1 32	1 30

Verkauf 223 Schfl. 4 Sri.

Verkaufssumme 1716 fl. 35 fr.

Altenstaig, 12. Nov. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	8 6	7 41	7 24
Kernen	20 —	19 48	19 —
Haber	6 24	5 51	5 45
Gerste	12 24	12 16	12 —
Mehlfrucht	—	12 32	—
Bohnen	—	13 20	—
Roggen	13 36	13 20	13 12

Verkaufssumme 1524 fl. 31 fr.

alles wirklich Wissenswerthe in der prägnantesten und anziehendsten Form, ist frei von allem Formelram und gelehrtem Bunt, schließt alles rein Fach-Wissenschaftliche und nur einer exklusiven Leserschaft Interessante aus, steht aber ganz auf dem Höhepunkte unserer heutigen Kenntniß und Erfahrung und läßt an Reichhaltigkeit und Zahl der Artikel, an Präcision und Ausführlichkeit der Darstellung, bei Weitem Alles hinter sich, was die Literatur in diesem Fach bisher geboten hat.

Verlichen mit dem erfolgreichsten und besten seiner Art, mit Brockhaus Konversations-Lexikon, liefert das unserige das Doppelte an Lesestoff in einer gleichen Anzahl von Bänden, ist um ein Dritttheil billiger als Brockhaus, enthält um ein halb Jahrzehnt neuere und korrektere Angaben und ist noch begleitet von einer Gratis-Zugabe von über 300 neuen, schön ausgeführten Stahlstichen, die den Lieferungen beigeheftet werden und mit dem Schluß des Werkes einen vollständigen geographischen Atlas, einen systematischen, physikalischen Atlas, eine Gallerie der interessantesten Porträts und ein Album malerischer Städte-Ansichten bilden.

Das Werk wird mit 15 Bänden komplet und ist, da jede Woche eine bis zwei Lieferungen von 4 Bogen und 1 Stahlstich zum Subskriptionspreis von nur 3 Silbergr. oder 11 Kr. ausgegeben wird, am Schluß des dritten Jahres nach Erscheinen vollständig in den Händen der Abnehmer.

Alles, was den Umfang von 15 Bänden überschreitet, verpflichtet sich die Verlagsbuchhandlung gratis zu liefern, eine Garantie für Sie und das Publikum, daß das Werk und die Geduld seiner Abnehmer sich streng innerhalb der gesetzten Grenzen halten werden und daß wir selbst der pfangemäßen Ausführung vollkommen sicher sind.

**Freudenstadt, 8. Nov. 1856.**

per Sri.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . . .	— —	2 30	— —
Kernen . . .	2 34	2 30	2 22
Roggen . . .	— —	1 44	— —
Berke . . .	1 34	1 32	1 29
Haber . . .	— 45	— 43	— 41
Erbfen . . .	— —	— —	— —
Saubohnen . . .	— —	1 39	— —

**Calw, 8. Nov. 1856.**

per Schfl.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen . . .	19 45	18 53	18 —
Dintel neuer . . .	8 12	7 23	6 30
Berke . . .	12 —	11 46	11 30
Haber . . .	6 —	5 26	5 —

**Tübingen, 14. Nov. 1856.**

per Schfl.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dintel . . .	8 —	7 42	7 42
Berke . . .	12 —	11 8	10 24
Haber . . .	5 43	5 41	5 37

**Heilbronn, 12. Nov. 1856.**

per Schfl.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dintel . . .	8 12	7 20	6 —
Berke . . .	11 30	11 6	10 —
Haber . . .	5 36	4 51	4 —

**Allerlei.**

**Kunst-Guano-Fabrik.**

Gegenwärtig ist man in Augsburg im Begriff, den Grund zu einem neuen industriellen Aktienunternehmen zu legen, das nicht sowohl seiner Großartigkeit, — das ganze deßfallige Kapital beläuft sich auf nur 75,000 fl., — als seiner Gemeinnützigkeit wegen der vollsten Beachtung werth ist und in allen größeren Städten des Vaterlandes Nachahmung verdienen dürfte. Es ist die Fabrik von künstlichem Guano oder Poudrette-Dünger unter der Leitung des Chemikers Herrn Emil Breisach. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um kein Schwindelinstitut, sondern um ein Geschäft, an dem sich der begüterte Adel ebenso, wie das Kleinkapital des Bürgerstandes zahlreich theilhaftig hat und was außer seinem Selbstzweck, Geld zu verdienen, noch höhere Zwecke für die allgemeine Wohlfahrt der Stadt zu erreichen bestimmt ist. In seinem Prospekt weist Hr. Breisach nach, wie in den Städten jahraus jahrein aus den Kloackengruben flüchtige Stoffe entweichen, welche in Zeiten, wo verheerende Seuchen in den Städten einziehen, als wahre Peststoffe wirken, indem sie der möglichst weiten Verbreitung des Miasma Vorschub leisten. Ferner sagt das Programm sehr richtig, daß durch die Grubenflüssigkeit das Trinkwasser der Pumpbrunnen zum ekelhaftesten und ungesunden Getränk gemacht werde und wie diesen vereinten

Uebelständen durch Errichtung von Guano-Fabriken vollkommen abgeholfen werden könne. In der Desinfektion und der schnellen Entfernung menschlicher Secretionen von den Umgebungen der Wohnungen liegt namentlich das zweckmäßigste und verlässlichste Mittel gegen die Weiterverbreitung der Cholera.

Die bedeutendsten Kosten solcher Einrichtungen kann aber nur ein Institut übernehmen, welches in dem erhöhten Werth des erzeugten Düngers Ersatz für den Kostenaufwand findet. Diese vereinten pekuniären und sanitätischen Vortheile waren es auch, welche Hr. Breisach, dem ein reicher Schatz an landwirtschaftlich-technischen Kenntnissen und Erfahrungen (diesseits und jenseits des Oceans gesammelt) zur Seite steht, bei seinem Unternehmen die lebhafteste Theilnahme der Einwohner zuwenden, so daß sämtliche Aktien in kurzer Zeit gezeichnet waren. (Allg. Ztg.)

Paris, 10. Nov. Der Gantique leistet den Schmugglern so vortreffliche Dienste, daß man seit Verbreitung desselben in der That bereits eine Zunahme an der Zollbetrug beobachtet. — Seit einiger Zeit bemerkte einer der Detroubeanten ein äußerst wohlbeleibtes Individuum, das sehr oft durch die Barrière ein- und ausging. Als ihm dieselbe Persönlichkeit nun vorgestern zufällig in Paris begegnete und er zu seinem Erstaunen gewahrte, daß (bei dem Geschlechte des Individuums unerklärlich) die Wohlbeleibtheit plötzlich total



verschwunden war, lud er gestern den Herrn, der wieder kugelrund durch das Thor durchschreiten wollte, ein, ihm in das Bureau zu folgen, wo man ihm einige Augenblicke später einen Gaultschuc-Bauch mit etwa 20 Litres ausgezeichneten Weins, den er enthielt, abnahm und Hrn. L. mit leichterem Leibe aber schwerem Herzen der Polizei-Präfectur übergab. — Am 15. Dezember wird zu Paris eine allgemeine Photographie-Ausstellung abgehalten werden.

Die Schlangensinsel. Die in der letzten Zeit so viel genannte Schlangensinsel, ein kleines Eiland, welches von den Griechen den Namen Sidonist (Pythoneos) erhielt, der in der deutschen Uebersetzung Schlangensinsel, in der türkischen Hanc-Adassi, in der russischen Zmeinoi Ostrow lautet, liegt 24 $\frac{1}{2}$  Meilen östlich und 24 $\frac{1}{4}$  Meilen nordöstlich von Sulina, hat ungefähr die Form einer ausgezandeten Raute und das Aussehen eines auf einer sockelartigen Basis leicht gebogenen Hügelchens. Seine Länge beträgt von Nordosten nach Südwesten 600 Metres (zu ungefähr 3 Fuß), von Nordwesten nach Südosten 625, sein Umkreis 1950 (etwas mehr als eine Meile). Sein höchster Punkt erhebt sich 43 Metres über die Meeresfläche; im Nordosten erhebt es sich weniger und bildet eine Art kleiner Halbinsel, deren Isthmus einen günstigen Landungsplatz darbietet. Mit Ausnahme dieses Isthmus sind die Ufer überall mit steilen Kalkfelsen besetzt, die eine Höhe von 22—34 Metres erreichen und in denen man auf der südwestlichen Seite vor einigen Jahren eine Treppe aushub. Der Boden besteht aus guter schwarzer Erde. Im Norden hat das Meer, ungefähr 49 Metres vom Ufer, 2 $\frac{1}{2}$ —3 Faden Tiefe, im Westen 5—8, im Süden 6 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ , im Osten 4 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  bietet jedoch keinen besonders guten Ackergrund dar. Die russische Regierung hat auf der Schlangensinsel einen Leuchtturm errichtet, der sich 67 $\frac{1}{2}$  Fuß über den Coden und 197 Fuß über die Meeresfläche erhebt. Sein Feuer wurde 1843 zum ersten Male angezündet und ist von allen Punkten des Horizonts auf 20 $\frac{1}{2}$  Meilen Entfernung sichtbar.

Der Univers veröffentlicht einen Brief aus Canton vom 8. Juli, welcher interessante Einzelheiten über die grausamen Verfolgungen der Chinesen gegen eine christliche Gemeinde enthält. In der Gemeinde Jao-shan, Mission Quang-tong, wo der Missionär Chaydeleine bereits über 200 Mitglieder für die christliche Kirche gewonnen hatte, entspann sich zwischen einem Jünger und seiner Frau, die noch nicht zum Christenthume bekehrt war und ein sehr regelloses Leben führte, in Folge dessen der Letztere sich bei ihrem Vater und ihrem Bruder, erbitterten Feinden der Christen, beklagte. Diese begaben sich sogleich in den Hauptort des Distrikts zu dem Mandarin, um die albernsten Anklagen gegen die Christen vorzubringen; derselbe schickte sogleich eine bewaffnete Bande gegen das Dorf. Der Missionär hatte indessen Wind von der Sache bekommen und sich durch einen seiner Jünger auf Schleichwegen in den Hauptort zu einem chinesischen Freunde begeben, der als Gelehrter in großem Ansehen stand. Das unglückliche Dorf wurde rein

ausgeplündert, die Einwohner auf's grausamste mißhandelt, und der größte Theil der Männer als Gefangene fortgeführt. Mehrere Frauen und ein chinesischer Christ, welcher der Gefangenschaft entgangen war, begaben sich in das Haus, wohin der Missionär sich geflüchtet hatte. Hier wurde Rath gehalten und beschlossen, die Frauen sollten unter Anführung des Jüngers nach der Wohnung des Mandarinen gehen und denselben um Gnade bitten. Der Letztere ließ sie aber mit Peitschenhieben wieder hinaustreiben, den Jünger verhaften und nach einem kurzen Verhör enthaupten. Der Missionär, dessen Aufenthalt sehr bald entdeckt wurde; begab sich in die Wohnung des Mandarinen, um das Schicksal der Gefangenen zu theilen, unter denen sich auch eine Frau befand, welche für das Christenthum sehr viel gewirkt hatte. Sie wurde zuerst verhört und zum Tode verurtheilt; jedoch wurde ihr die Gnade bewilligt, auf dieselbe Weise wie der Missionär zu sterben. Letzterer wurde nun auch verhört; da er auf die Frage: „Wie viel Geld hast du?“ nicht antwortete, so gerieth der Mandarin in Zorn und ließ ihm 100 heftige Backenstreiche mit einem harten Riemen erteilen, so daß die Wange ganz zerfleischt und die Kinnlade zer schlagen wurde. Hierauf legte man ihn auf den Bauch und versetzte ihm noch 300 Streiche auf den Rücken, welche schreckliche Pein der Missionär aushielt, ohne einen Klage laut auszustößen. Dann wurde er in einen Käfig gesperrt, so wie auch die Frau, von welcher oben die Rede war. Später hatte er einen ganzen Tag lang die schreckliche Kettenstrafe auszuhalten, welche darin besteht, daß der Gefangene, während er mit den Daumen und den Haaren aufgehängt ist, mit den Knien und fast dem ganzen Gewicht seines Körpers auf eisernen Ketten ruht. Am folgenden Tage sperrt man ihn in den Käfig, worin die Verbrecher erdroffelt werden. Derselbe ist so eingerichtet, daß der Gepeinigete mit dem Halse zwischen zwei ausgeschnittenen Brettern hängt, während die Fußspitzen kaum die Erde berühren; er leidet so alle Pein der Strangulation, welche mehrere Tage lang dauern kann. Während dieser entsetzlichen Tortur ließ der Mandarin den Missionär fragen, ob er sich mit 400 Taels loskaufen wolle; da aber der Missionär verneinend antwortete, setzte der gerechte Mandarin die Summe auf 150 Taels, was aber keinen bessern Erfolg hatte. Nachdem der Gepeinigete einen ganzen Tag und einen Theil der Nacht in der erwähnten Stellung zugebracht hatte, wurde er endlich zum Tode geführt. Sein Kopf, mit den nach chinesischer Weise in einen Zopf zusammengebundenen Haaren an einen Baumzweig gehängt, diente der chinesischen Jugend zur Scheibe für ihre Steinwürfe, bis er endlich herunterfiel und ein Mahl für die Hunde wurde. Das noch zuckende Herz wurde aus dem Rumpfe gerissen, in Stücke gehackt, gekocht und von den Chinesen verpeist. Der Rumpf wurde gleichfalls in Stücke geschnitten und den Hunden vorgeworfen. Die Frau theilte das Schicksal des Missionärs und wurde gleichfalls enthauptet. Die Wuth des Mandarinen kehrte sich nun gegen die Gefangenen, welche auf das Grausamste mißhandelt, gepeitscht und gebrandmarkt wurden. (St. A.)